

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2007)

Heft: 9

Rubrik: FemWiss in Aktion = FemWiss en action

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

.....
FEMWISS-TAGUNG AM 14. JUNI 2008

Schnittstellen/Transmission

Momentan sind im FemWiss-Vorstand die Vorbereitungen für die nächste FemWiss-Tagung im Gange. Die Idee, eine Tagung zum Thema «Schnittstellen» zu initiieren, ist im Zusammenhang mit den im Vorstand geführten Diskussionen über den aktuellen «Backlash», was die Sensibilität für Geschlechterungleichheiten in den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft betrifft, entstanden. Die Irritation darüber, wie wenig wissenschaftlich fundiert viele der gegenwärtigen Debatten sind und wie wenig präsent (feministisches) Wissen in diesen Diskussionen ist, obwohl eigentlich eine Vielzahl an aktuellen Studien zu den nach wie vor bestehenden Ungleichheiten existiert, führte zur Frage nach dem Wissens-Transfer: Woran liegt es, dass das in jahrelanger wissenschaftlicher Auseinandersetzung erarbeitete Gender-Wissen so häufig innerhalb der universitären Mauern bleibt? Wo sind die feministisch denkenden Intellektuellen, die gegenwärtige Debatten mitgestalten könnten? Wie können Wissenschaftlerinnen ihre Forschungsergebnisse stärker in die öffentlichen Diskurse bringen? Welche Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft müssten genutzt werden, um den fehlenden Wissens-Transfer entgegenzu-

wirken? Und wie könnten sich feministische Wissenschaftlerinnen mit Frauen ausserhalb der Hochschulen diesbezüglich besser vernetzen?

Diesen Fragen soll im Rahmen einer eintägigen Tagung am 14. Juni 2008 an der Universität Fribourg begegnet werden. Geplant sind verschiedene Workshops, in denen Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Politik, Medien, Bildung und Wirtschaft beleuchtet und ein Austausch zwischen Frauen aus den entsprechenden Bereichen ermöglicht werden soll. Dabei wird weniger der aktuelle «Backlash» im Vordergrund der Auseinandersetzung stehen, sondern vielmehr die - durchaus auch selbstkritisch gemeinte - Frage, welche Strategien zu entwickeln wären, um der gegenwärtigen Situation zu begegnen.

Interessierte Frauen, die sich in irgendeiner Weise an den Vorbereitungen beteiligen möchten, sind herzlich eingeladen, sich beim Vorstand zu melden! Bitte E-mail an: info@femwiss.ch.

Informationen über die weiteren Vorbereitungen und das Programm werden in den kommenden Ausgaben von FemInfo folgen.

.....
COLLOQUE FEMWISS LE 14 JUIN 2008
.....

Diffusion des savoirs féministes

Le comité de FemWiss travaille à la préparation du prochain colloque, sur la question de la transmission des savoirs féministes. L'idée d'un tel colloque est née de l'irritation face à la manière dont les questions d'égalité entre les sexes sont abordées dans les débats de société et dans les médias, face aux résistances que les revendications féministes continuent de soulever et à la remise en cause d'un combat que certain·e·s jugent dépassé. Il est surprenant de constater à quel point ces débats sont peu fondés scientifiquement, alors qu'il existe de nombreuses recherches en études féministes et études genre qui démontrent la persistance des inégalités et la prégnance d'une division sexuée du monde social. Comment expliquer que les débats scientifiques sur le genre restent si souvent confinés aux milieux universitaires ? Où sont les intellectuelles féministes qui prennent part aux débats de société ? Comment les chercheuses pourraient-elles davantage faire connaître leurs travaux par le biais des médias ? Quels réseaux de transmission activer entre science et société pour pallier cette carence dans le transfert des savoirs ? Comment abattre les barrières entre chercheuses universitaires et femmes à l'extérieur du monde académique ?

Ces questions seront abordées dans le cadre d'un colloque d'une journée, qui aura lieu le 14 juin 2008 à l'Université de Fribourg. Nous prévoyons différents ateliers, qui traiteront de la transmission des savoirs féministes dans le domaine des médias, de la politique, de la formation et de l'économie, avec la participation de chercheuses et de professionnelles de ces domaines respectifs. Plutôt que de s'appesantir sur les résistances et le backlash, la question sera plutôt celle des stratégies à développer pour une meilleure transmission des savoirs.

*Si parmi nos lectrices, certaines s'intéressent à participer d'une manière ou d'une autre à la préparation de ce colloque, elles sont cordialement invitées à s'annoncer au comité:
info@femwiss.ch.*

Des informations plus détaillées quant à l'organisation, au programme du colloque et à l'appel à contributions seront données dans la prochaine édition de FemInfo.

.....

NACHTRAG ZU JUDITH JÁNOSKA-BENDL

.....

Unverhofftes Liebesglück

Ein wichtiger und der wohl glücklichste Teil von Judith Jánoskas Leben - wie Psychologie-Professor Klaus Foppa, der mit Judith und Georg Jánoska eng befreundet gewesen war, an der Abschieds-Feier einschätzte - bleibt in der Würdigung im FemInfo Nr. 8/2007 bedauerlicherweise ausgeklammert. Ich möchte ihn deshalb hier nachtragen:

Judith Jánoska hat einige Jahre nach dem Tod ihres Mannes Georg eine neue Liebe gefunden und ihr unverhofftes Liebesglück mit Gabriella Kägi immer wieder offen kundgetan. Die letzten 14 Jahre hat sie zusammen mit ihrer Komplizin Gabriella in Bern gelebt. Als Gabriella ihre Forschungen zur Doktorarbeit in Wien fortgesetzt hat, begleitete Judith sie und nahm grossen Anteil an ihrer musikwissenschaftlichen Arbeit. Die beiden Frauen haben sich gegenseitig in ihren wissenschaftlichen, kulturellen und politischen Interessen inspiriert und gefördert. Gabriella hat in den letzten Jahren Judith bei ihrer Krankheit und beim Abschiednehmen aus dem Leben begleitet, mitgetragen von den engen gemeinsamen FreundInnen.

An einer grossen Feier zu Judith Jánoskas 65. Geburtstag im Jahr 1996 hatten die befreundeten Rednerinnen und Redner in eindrucksvoller Weise sowohl ihren Lebensweg mit Georg Jánoska als auch ihr Leben mit Gabriella Kägi gewürdigt und auf sympathische Weise anerkannt. An jener Feier war deshalb wunderschön erkennbar, wie breit ihr FreundInnenkreis gespannt war - von etablierten Universitätskreisen bis hin zu lesbischen Feministinnen. Bereits am Kongress des Verein Feministische Wissenschaft in Fribourg 1991 hatte sich Judith Jánoska als eine von zwei heterosexuellen Wissenschaftlerinnen in die erste Arbeitsgruppe zu Lesbenforschung begeben, damals eine mutige Tat.

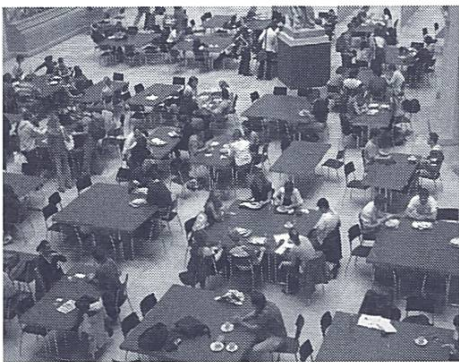
Dr. phil. Madeleine Marti
Femwiss-Sekretärin von 1989-1992

.....
TAGUNGSBERICHT
.....

Frauen aus den Fachhochschulen in die Arbeitswelt

Am 3. Mai 2007 fand die fünfte Tagung des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT zur Chancengleichheit an den Fachhochschulen statt. Das Motto lautete «Frauen aus den Fachhochschulen in die Arbeitswelt» und Ziel der Tagung war es, den Dialog zwischen den Fachhochschulen, deren Absolventinnen und der Arbeitswelt zu fördern.

Begrüsst wurden die rund 80 Teilnehmenden von Ruth Grossenbacher, der Präsidentin des Beratungsorgans Chancengleichheit an Fachhochschulen, welches das Bundesamt in Chancengleichheitsbelangen berät. Mit der Unterstützung des Beratungsorgans hat das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie etwa 170 Projekte im Bereich Chancengleichheit an allen Schweizer Fachhochschulen finanziert und begleitet. Beispiele sind die jährlich



stattfindenden Technikschnuppertage für Sekundar- und Fachmittelschülerinnen an der Zürcher Hochschule Winterthur, das Mentoringprogramm «Wisegirls» an der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana oder das Projekt «Mehr Dozentinnen an der FHO» an der Fachhochschule Ostschweiz, um nur einige zu nennen.

Grossenbacher wies darauf hin, dass einerseits seit dem Start des ersten Bundesprogramms für Chancengleichheit viel erreicht wurde, es andererseits aber noch immer viel zu tun gibt. So ist zum Beispiel der Studentinnenanteil in den Bereichen Technik, Wirtschaft und Design von 17 Prozent in den Jahren 1997/1998 auf 20 Prozent im Jahr 2000 gestiegen und steigt weiter, doch zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass dies vor allem dem Designbereich zu verdanken ist. In den Bereichen Technik und Informationstechnologie ist der Anteil der Frauen mit 5.1 Prozent nicht höher als zu Beginn des Programms. Und obwohl in den neu geschaffenen Studiengängen Soziale Arbeit, Gesundheit und Kunst die Frauen mit 71 Prozent deutlich in der Mehrheit sind, so besetzen sie auch in diesem Bereich immer noch weniger als die Hälfte der Stellen im Lehrkörper.

Potenzial der Frauen

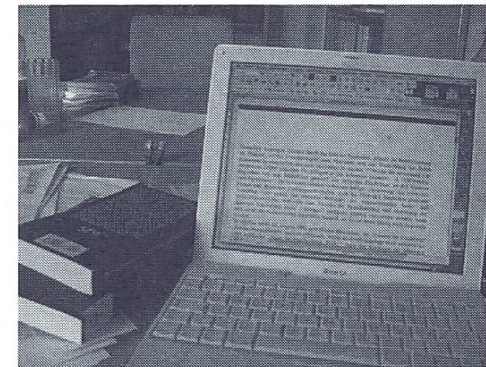
Die Untervertretung der Frauen vor allem im naturwissenschaftlichen Bereich sowie auf Ebene der Professorinnen und übrigen Dozierenden als auch der Unternehmerinnen in grösseren Betrieben zeigte im Anschluss auch Ursula Renold, die Direktorin

des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie, anhand statistischer Zahlen auf. Sie konstatierte, dass sowohl die horizontale als auch die vertikale Segregation noch immer eine Tatsache sind und obwohl eine steigende Tendenz des Anteils an Frauen in fast allen Bereichen zu sehen ist, hielt sie fest, dass weiterhin Handlungsbedarf besteht. Im Anschluss stellte sie diesbezüglich die Massnahmen seitens der KTI vor, welche drei Ziele verfolgen: Informieren, Sensibilisieren und Mobilisieren. Dies unter anderem mittels Ausbau des Gleichstellungscontrolling, mittels Bereitstellen von Mitteln für Gender-Studies, mittels geschlechtergerechter Kommunikation sowie Mentoring für Frauen und Aktionen zur Mobilisierung von Unternehmerinnen. Renolds Botschaft war klar: Frauen sind qualifizierte Arbeitskräfte und ihr Potenzial muss, auch in Anbetracht des zunehmenden Fachkräftemangels, besser ausgeschöpft werden. Die Massnahmen dazu müssen zudem früher in der Wertschöpfungskette ansetzen.

Bemühungen und Bestrebungen seitens der Fachhochschulen
Als nächstes zeigte Marc-André Berclaz, Vizepräsident der Konferenz der Fachhochschulen KFH und Vorsitzender des Leitungsausschusses der HES-SO, die Unterschiede zwischen Frauen und Männern in der Arbeitswelt nach einem FH-Studium auf. So finden z.B. 50 Prozent der Frauen beim Eintritt in die Arbeitswelt eine Stelle, die ihrer Ausbildung entspricht, im Vergleich zu 65 Prozent der Männer. Von diesen Frauen besetzen 24 Prozent eine Kaderstelle während es bei den Männern 36 Prozent sind. Nach fünf Jahren auf dem Arbeitsmarkt sind

sodann nur 22 Prozent der Frauen aufgestiegen, während bei den Männern 38 Prozent die Karriereleiter weiter erklimmen haben. Und auch bei den Löhnen herrscht noch keine Gleichstellung: Die Lohnunterschiede liegen bei 10-20 Prozent und nehmen mit steigendem Qualifikationsniveau sogar noch zu. Im Anschluss wies Berclaz auf die Zuständigkeiten sowohl der Politik, der Privatwirtschaft, der öffentlichen Verwaltung als Arbeitgeberin und der Fachhochschulen hin und beleuchtete die Massnahmenvorschläge der Fachhochschulen auf struktureller Ebene und die umgesetzten Massnahmen an den verschiedenen Hochschulen. Dabei handelt es sich um Projekte wie «Mehr Dozentinnen an die FHO», «Bauingenieurinnen plus» oder «Career Women», aber auch die Ermöglichung von Fern- und Teilzeitstudien oder die Bereitstellung von Krippenplätzen. Im anschliessend gezeigten Ausblick fanden sich Zielsetzungen wie die Erhöhung des Frauenanteils in Lehrkörper und Kaderfunktionen, die Förderung der Chancengleichheit durch geschlechtergerechte Studieninhalte im Hinblick auf den Akkreditierungsprozess oder die Sensibilisierung der Männer.

Fazit: Trotz positiver Bilanz ist die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern noch nicht erreicht, dazu muss der Mentalitätswandel noch gefördert werden.



Praxis der FH-Absolventinnen

Um die Mentalität in Bezug auf die Gleichstellung ging es im weitesten Sinne in der ersten Podiumsdiskussion, an welcher FH-Absolventinnen über ihre Studienzeit und ihre Berufspraxis berichteten. Vertreten waren Frauen aus allen Bereichen wobei dadurch die Unterschiede in den verschiedenen Branchen deutlich wurden. Während die Vertreterin aus dem Technikbereich Patricia Wenk, Absolventin FHO Rapperswil, über die eindeutige Untervertretung der Frauen und deren Auswirkungen auf ihr Verhalten berichtete, konstatierte Carole Lauper, Absolventin FHNW Olten, Bereich Soziale Arbeit, die Untervertretung der Männer und die guten Möglichkeiten Teilzeit zu arbeiten. Auch Viktorya Senkal aus dem Bereich Wirtschaft meinte, sie habe bis jetzt keine Ungleichheit zu spüren bekommen, im Gegenteil durch die Organisation ihres jetzigen Arbeitgebers sei es z.B. vielen möglich von zu Hause aus zu arbeiten. Eines wurde durch die Erfahrungsberichte ganz klar: Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Bereichen sind gross und in der Arbeitswelt hängt die Gleichstellung stark vom jeweiligen Arbeitgeber ab. Von einer durchgehend implementierten und gelebten Gleichstellung kann jedoch noch nicht die Rede sein.

Frauen in der Wirtschaft

Im zweiten Teil der Tagung hielten Chefökonom der Economie-suisse, Rudolf Walser, und Director HSBC Private Bank (Schweiz) AG, Yvonne Cachin, jeweils ein Impulsreferat. Walser als Vertre-

ter der Wirtschaft ging auf die besonderen Fähigkeiten bzw. Vorteile der FH-Absolvierenden ein, nämlich die praktische Berufserfahrung, die erprobte Sozialkompetenz und die qualifizierte Tertiärausbildung und betonte sodann, dass die Wirtschaft das wichtige Rekrutierungspotenzial der Frauen, welche vermehrt eine Fachhochschulausbildung absolvieren, von der Wirtschaft, insbesondere den KMU, noch besser erfasst und genutzt werden müsse. In seinem Fazit meinte Walser: «Wenn es zutrifft, dass Frauen erstens weniger korrumpierbar sind, weil sie weniger in Seilschaften eingebunden sind, zweitens ein Flair dafür haben, Allianzen zu schmieden, und drittens ethnische und soziale Überlegungen stärker in ihr Handeln mit einbeziehen, so sind dies Eigenschaften, die Frauen für die Wirtschaft unentbehrlich machen. [...] Wer kann es sich noch leisten, auf sie zu verzichten?».

Cachin berichtete aus der Warte der Personalrekrutierung und wies mittels statistischer Zahlen z.B. aus USA darauf hin, dass z.B. die Konzerne mit dem grössten Anteil von Frauen im Management 35 Prozent höhere Eigenkapitalrenditen und 34 Prozent höhere Total Returns on Shareholder aufweisen als Firmen mit rein männlich besetzter Führungsetage. Trotzdem sind in der Schweiz gemäss einer Studie der Universität Zürich lediglich 4 Prozent Frauen in Verwaltungsräten und 3 Prozent Frauen in Geschäftsleitungen anzutreffen. Im Weiteren zeigte Cachin den Wandel vom Konzept «Taten statt Worte» hin zum Gendermainstreaming-Konzept auf und erklärte die grössten Unterschiede zwischen Frauenförderung und Gendermainstreaming.

ming. Als strategische Perspektiven des Gendermainstreamings führen sie den Abbau der horizontalen und vertikalen Segmentation des Arbeitsmarktes, gleiches Einkommen für gleiche Leistung, gleiche Verteilung der Berufsarbeit auf Männer und Frauen, ein Beschäftigungssystem, in dem Teilzeitarbeit keine Schlechterstellung bringt und eine Arbeitsorganisation, die die Übernahme von Betreuungsarbeit ohne Nachteile zulässt, auf.

Erwartungen an die Frauen seitens der Wirtschaft

Um diese Perspektiven bzw. darum inwieweit sie schon Realität sind oder nicht ging es im Anschluss in der zweiten und letzten Podiumsdiskussion, an welcher Vertreterinnen der Wirtschaft über die Erwartungen der Wirtschaft an die FH-Absolventinnen diskutierten. Auch hier wurde klar, dass zum jetzigen Zeitpunkt die Voraussetzungen noch nicht - oder zumindest noch nicht vollständig - geschaffen sind, um den Frauen einerseits den vollständigen Eintritt in die Wirtschaft bzw. in alle Ebenen der Wirtschaft zu ermöglichen und andererseits, um ihnen zu ermöglichen, den gestellten Erwartungen gerecht zu werden ohne dabei auf die Familie verzichten zu müssen. Doch es tut sich was, die Wirtschaft ist immer mehr darum bemüht für Chancengleichheit zu sorgen, nicht nur aus ideellen sondern vielmehr auch aus wirtschaftlichen Beweggründen.

Fazit

Zusammengefasst hat die 5. BBT-Tagung eines ganz klar zu Tage gefördert: In fast allen Bereichen der Fachhochschul- und der Wirtschaft sind Verbesserungen festzustellen. Doch von tatsächlicher Chancengleichheit und Gleichstellung kann noch nicht die Rede sein, dafür sind noch weitere Anstrengungen notwendig. Es ist jedoch schön zu sehen, dass sowohl die Fachhochschulen als auch die Wirtschaft das Potenzial der Frauen erkannt haben und dieses besser nutzen wollen - auch wenn dies nicht aus Prinzip sondern vielmehr aus wirtschaftlichen Überlegungen geschieht, weiterbringen wird es die Frauen trotzdem.

Sheila Karvounaki Marti
FemWiss Vorstandsmitglied
Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fachstelle Gender Studies
Zürcher Hochschule Winterthur